

verlieren sie ihren Teilcharakter und bilden selbständige Dinge, die wiederum eine Gesamtheit von Elementen sind. Es werden natürliche und künstliche S. (das sind vom Menschen geschaffene materielle oder gedankliche wissenschaftliche, philosophische S.) unterschieden. Die dynamischen, selbstregulierenden und selbstorganisierenden S. werden von der Kybernetik untersucht. Ein S. ist selbstregulierend, wenn es in der Lage ist, durch innere Regelmechanismen seine innere Funktionstüchtigkeit selbst zu stabilisieren, d. h. das S. gegenüber bestimmten zufälligen Einwirkungen der Umwelt zu erhalten. Der S.begriff, speziell der Begriff des materiellen S., ist für alle Wissenschaften von Bedeutung. Er widerspiegelt die Geordnetheit der objektiven und subjektiven Erscheinungen der materiellen Welt. Jede Wissenschaft hat

es im Grunde genommen mit der Erforschung von S. bestimmter Art zu tun; z. B. erforschen die Gesellschaftswissenschaften die Struktur, Bewegung und Entwicklung gesellschaftlicher S. Die Klassiker des Marxismus-Leninismus betrachteten die Gesellschaft in der Lehre von der —► *ökonomischen Gesellschaftsformation* als S., als Gesamtheit der gesellschaftlichen Verhältnisse zwischen den Individuen, deren Struktur die Elemente des gesellschaftlichen Systems zu einer Ganzheit verbindet. In dieser Gesamtheit kommt den materiellen —◄ *Produktionsverhältnissen*, die sich in Übereinstimmung mit dem Charakter der —► *Produktivkräfte* entwickeln, die systembestimmende Rolle zu, und alle anderen Elemente des S. bilden sich im Einklang mit seiner historisch bestimmten Qualität heraus.